

„Wir wollen, dass das bolivianische Volk regiert“

Interview mit Silvia Lazarte, Präsidentin der verfassungsgebenden Versammlung

In Bolivien wurde in Sucre am 6. August 2006 die verfassungsgebende Versammlung eröffnet. Innerhalb eines Jahres werden nun 255 gewählte Mitglieder aus unterschiedlichen Parteien eine neue Verfassung für Bolivien ausarbeiten. Die Mehrheit von 137 Mitgliedern der verfassungsgebenden Versammlung stammt aus der Regierungspartei *Movimiento al Socialismo* (MAS), die am 18. Dezember 2005 mit Evo Morales als Präsidentschaftskandidat gewählt wurde. Die MAS ist entstanden aus einer Vielfalt sozialer Organisationen wie indianischen Ethnien, Frauenorganisationen wie insbesondere der *Organización de mujeres indígenas Bartolina Sisa*, der Bewegung der Koka-Bauern, Nachbarschaftsorganisationen, der Bewegung der Landlosen, Minenarbeitern sowie Bäuerinnen und Bauern. Zum ersten Mal seit der Gründung Boliviens regiert die indianische Bevölkerung Boliviens. Das folgende Interview mit Silvia Lazarte, Präsidentin der verfassungsgebenden Versammlung, beschreibt ihren Weg bis an die Spitze dieser Versammlung, Motive und Ziele für eine neue bolivianische Verfassung sowie zentrale Eckpfeiler der aktuellen Regierungspolitik.

femina politica: Frau Lazarte, die *femina politica* freut sich sehr, mit Ihnen heute ein Gespräch über die aktuelle Situation in Bolivien, insbesondere über die verfassungsgebende Versammlung führen zu können. Wir sind besonders dankbar, weil Sie als Präsidentin der Versammlung wohl die zurzeit am meisten beschäftigte Frau Boliviens sind. Mich würde zunächst interessieren, wie ihr politischer Werdegang war.

Silvia Lazarte: Ich bin in Karasakapinota, im Distrikt Cochabamba geboren und als Kind mit meinen Eltern in den Chapare¹ gezogen. Da mein Vater krank war, bin ich schon als Jugendliche zu den regelmäßigen Treffen der Gewerkschaft unserer Dorfgemeinschaft gegangen. Ich habe also schon sehr jung angefangen, mich politisch zu engagieren und habe bereits sehr früh Verantwortung als Leiterin der Dorfgewerkschaft übernommen. Später wurde ich dann Gewerkschaftsleiterin der tropischen Region in Cochabamba und anschließend zuerst Mitglied und schließlich Präsidentin des Gemeindebezirks Villa Tunari der Region Chapare. Auf einem nationalen Kongress der bäuerlichen und indigenen Frauenbewegung „Bartolina Sisa“ wurde ich zu einem Mitglied des nationalen Führungskomitees gewählt. Ich habe dann in den neun verschiedenen Distrikten die verschiedenen dort aktiven Frauengruppen koordiniert, so dass wir jetzt in allen Departamenten mit unterschiedlichen Frauengruppen zusammenarbeiten.

Als mein Grundstück von zwei Flüssen überschwemmt wurde, bin ich nach Santa Cruz gegangen, um Land zu suchen. Glücklicherweise hat mein Vater mir ein kleines Stück Land gekauft. Dort habe ich eine eigene Familie gegründet und weit weg von

meiner Familie gelebt. Da meine Kinder sehr klein waren, habe ich zu dieser Zeit weniger in der Gewerkschaft gearbeitet. Mein Mann ist in dieser Zeit für mich zu den Versammlungen gegangen. Ich war ja immer noch Leiterin der Gewerkschaft im Chapare und so bin ich zwischen dem Chapare und Santa Cruz hin- und hergependelt. Während meiner politischen Arbeit als nationale Leiterin der Frauenorganisation und Gewerkschaftsleiterin im Chapare hatte ich fünf Rechtsverfahren mit dem Innenministerium. In dieser Zeit wurde ich immer wieder geschlagen und gefoltert. Auch meine Schwestern und Brüder aus den anderen sozialen Bewegungen, wie beispielsweise Evo Morales, der jetzt Präsident Boliviens ist, wurden mit mir zusammen gefoltert. Ich wurde ungerechterweise im Gefängnis eingesperrt und wurde erst entlassen, als meine politischen Schwestern und Brüder sich Geld liehen, um eine Kaution für mich abzuleisten. Ich stand anschließend unter Hausarrest und durfte mich nur zwischen meinem Dorf Villa Tunari und der Departementshauptstadt Cochabamba bewegen und musste zweimal wöchentlich Unterschrift leisten. In dieser Zeit durfte ich an keinen politischen Versammlungen, geschweige denn Blockaden oder Demonstrationen, teilnehmen. Auf diese Weise wurde ich in ganz Bolivien bekannt.

fp: Wie kam ihre Kandidatur für die verfassungsgebende Versammlung zustande?

Lazarte: Ich war zunächst Gewerkschaftsleiterin meines Dorfes in Santa Cruz. Wir haben damals um rechtsfähige Besitztitel für unser Land gekämpft. Unser Dorf bekam keine Besitztitel und so haben wir unseren Kampf auf das ganze Departement ausgeweitet. Ich habe einen Gewerkschaftskongress, auf dem Frauen und Männer zusammen gearbeitet haben, in Santa Cruz² geleitet. Während dieses Kongresses entstand die Idee, dass ich für die verfassungsgebende Versammlung kandidieren könnte. Es ist so, dass immer zwei KandidatInnen antreten, eine Frau und ein Mann. Die als Nummer eins gesetzte Person wird auch Mitglied der Versammlung, wenn die dahinter stehende Partei nicht die Mehrheit erreicht. Bei den KandidatInnen der Partei mit den meisten Stimmen werden beide Mitglieder der verfassungsgebenden Versammlung. Ich bin zusammen mit dem Juristen Carlos Romero angetreten, der die Stadt vertrat, während ich für die ländliche Region kandidiert habe. Dank des Bewusstseins der Leute vom Land und aus der Stadt und dank der Hilfe und des Vertrauens, die ich für meine Arbeit bekommen habe, für das Leid, das ich am eigenen Leib erfahren habe, dafür, dass ich für den Wechsel mit MAS als einem politischen Instrument für den Wandel eintrat und dafür, dass ich die Gewerkschaft zusammen mit Frauen und Männern organisiert habe, habe ich das Vertrauen der Leute aus Santa Cruz gewonnen und wurde ebenfalls als Mitglied der verfassungsgebenden Versammlung gewählt.

fp: Nun, wie wurden Sie aber Präsidentin dieser Versammlung?

Lazarte: Die weiblichen Mitglieder dieser Versammlung forderten natürlich eine Frau als Präsidentin und sahen es als großen Erfolg an, dass ich kandidierte. Wir haben nicht damit gerechnet, dass ich auch tatsächlich gewählt würde. Wissen Sie, es gibt

seit 180 Jahren die bolivianische Verfassung und sie wurde in dieser Zeit 18 Mal novelliert. Doch wir *indígenas* haben nie auch nur an einer der vorangegangenen verfassungsgebenden Versammlungen teilgenommen. Weder die indigene Bevölkerung noch Frauen durften vorher jemals mitbestimmen. Deshalb haben unsere Vorgängerinnen gekämpft. Zum Beispiel Bartolina Sisa, die zusammen mit ihrem Mann gekämpft hat, Micaela Bastida, die Frauen der Coronilla³, Juana Azurduy de Padilla; in verschiedenen Distrikten haben Frauen zusammen mit ihren Männern für die Unabhängigkeit Boliviens und für soziale Gerechtigkeit gekämpft. Es haben immer nur ein paar Individuen über das Schicksal Boliviens bestimmt, es waren nur Männer, die die bolivianische Verfassung novelliert haben. Deshalb haben nun endlich auch die Männer realisiert, wie wichtig es ist, dass eine indigene Frau an die Spitze der Versammlung kommt und meine Kandidatur unterstützt. Sie haben entschieden, dass ich es sein soll, weil ich so viel gelitten habe, weil ich mich so stark engagiert habe und weil sie mich kennen. So bin ich gewählt worden.

fp: Wie kam es zu dieser verfassungsgebenden Versammlung?

Lazarte: Viele soziale Organisationen haben Gerechtigkeit gefordert und wollten das Land verändern. So haben viele Frauen und Männer angefangen, über die Situation nachzudenken, sich über die politischen Verhältnisse bewusst zu werden. Daraus entwickelte sich die Forderung nach einem grundlegenden und offenen Wandel. Wir wollten, dass eine verfassungsgebende Versammlung eingerichtet wird. Doch weder Präsident Gonzalo Sánchez de Lozada, der im Oktober 2003 in die Vereinigten Staaten von Amerika floh, noch sein Nachfolger, der vormalige Vizepräsident Carlos Mesa, haben diese Versammlung eingerichtet. Ebenso wenig dessen Nachfolger Präsident Eduardo Rodríguez Veltzé. Doch das Volk, Frauen und Männer, haben Tag und Nacht gefordert, dass die verfassungsgebende Versammlung endlich eingesetzt werde. Erst als Evo Morales am 18. Dezember 2005 zum Präsidenten gewählt wurde, hat er das Gesetz zur Einberufung der verfassungsgebenden Versammlung verabschieden lassen. Damit hat Bruder Evo sein Versprechen, für das er vom Volk gewählt wurde, erfüllt. Es war allerdings immer noch ein hartes Stück Arbeit, zusammen mit den Abgeordneten, SenatorInnen und MinisterInnen der MAS dieses Gesetz gegen die Rechte durchzusetzen, die es auf keinen Fall wollte. Aufgrund des Bewusstseins und dieses unermüdlichen Beharrems seitens der MAS haben wir jetzt endlich eine verfassungsgebende Versammlung.

fp: Sie haben uns den schwierigen Weg hin zu dieser verfassungsgebenden Versammlung geschildert. Was sind die inhaltlichen Anliegen für eine neue bolivianische Verfassung?

Lazarte: Bolivien möchte eine neue Verfassung, weil wir jetzt zwar mit MAS und Evo Morales an der Spitze regieren, aber nicht so können, wie wir wollen. Wir wollen wie *indígenas* regieren, wir wollen, dass das bolivianische Volk regiert und das erlaubt uns

die bestehende bolivianische Verfassung nicht. Die jetzige Verfassung entspricht den Interessen der Rechten, sie nützt uns armen Leuten, also der Mehrheit der BolivianerInnen nichts. Die jetzige Verfassung ist mehr auf Individuen gerichtet und zwar auf wohlhabende. Deshalb brauchen wir eine neue politische Verfassung, die die 36 bolivianischen Ethnien repräsentiert. Das Volk hat uns als Mitglieder der verfassungsgebenden Versammlung darum gebeten, dass wir eine neue bolivianische Verfassung ausarbeiten, die sich nicht in erster Linie an Individuen richtet, sondern die vielen verschiedenen Ethnien, die gemeinsam in Bolivien leben, berücksichtigt. Die Verfassung, die wir ausarbeiten werden, wird grundlegend anders als die bisherigen Verfassungen, weil wir, die Frauen vom Land und der Stadt, die indigene Bevölkerung, die sozialen Bewegungen zum ersten Mal mitbestimmen und nicht mehr nur noch einige wenige Personen, die uns nie gefragt, sondern hinter verschlossenen Türen entschieden haben.

fp: Wie kann das aussehen, wenn 36 Ethnien gemeinsam eine Verfassung festlegen?

Lazarte: Die indigene Bevölkerung Boliviens spricht viele unterschiedliche Sprachen, Aymara, Quechua, Guaraní sind die am meisten gesprochenen Sprachen. Aber uns wird die spanische Sprache aufgezwungen. Dabei ist Spanisch nicht unsere Sprache. Wir sollen unsere Sprachen vergessen. Deshalb wollen wir, dass unsere Sprachen anerkannt werden und dass wir sie überall, in den Schulen, in den Ämtern etc. sprechen können. Das gleiche gilt für unsere verschiedenen Traditionen, uns zu kleiden. Ich zum Beispiel bin die Tochter einer Cholita, einer indigenen Frau, und trage daher auch den typischen Rock der Cholitas. Niemand kann mich dazu zwingen, mich anders zu kleiden. Das gleiche gilt auch für andere kulturelle Fragen, für die Erziehung und Bildung und für den Gesundheitsbereich. Wir wollen eine Verfassung, die sehr nah an den ländlichen und städtischen sozialen Organisationen ausgerichtet ist. Eine auf Bolivien zugeschnittene Verfassung.

fp: Welche weiteren zentralen politischen Ziele verfolgt die aktuelle Regierung Boliviens?

Lazarte: Ich möchte von zwei Maßnahmen berichten, die die Regierung seit Beginn ihrer Amtszeit realisiert hat. Wir haben reiche Erdölvorkommen und erhalten jetzt wieder 82% der Gewinne aus dem Erdölgeschäft und die Firmen 18%, während es vorher genau umgekehrt war. Wir wollen von unseren reichen Naturvorkommen profitieren und nicht mehr Opfer ihrer Ausbeutung bleiben. Die Regierung hat außerdem ein Gesetz zur Agrarreform verabschiedet, das verhindert, dass sich riesiger Landbesitz in den Händen weniger Personen konzentriert. Ländereien werden verstaatlicht und dann an Menschen ohne (ausreichend) Land verteilt. Unsere neue Verfassung soll diese Politik legitimieren.

fp: Frau Lazarte, die *femina politica* dankt Ihnen für dieses Interview!

Lazarte: Ich grüße die Schwestern und Brüder, die dieses Interview lesen und möchte ihnen sagen, dass ich die enormen Aufgaben, die ich in meiner Funktion als Präsidentin der verfassungsgebenden Versammlung trage, mit voller Verantwortung als indigene Frau erfüllen werde. Ich werde die bolivianischen Frauen nicht im Stich lassen!

Das Interview wurde von Antonia Kupfer am 23. August 2006 in Sucre, Bolivien geführt und aus dem Spanischen übersetzt.

Anmerkungen

- 1 Der Chapare ist bekannt als das Koka-Anbaugebiet Boliviens.
- 2 Santa Cruz ist der reichste Distrikt Boliviens und der mit der zweitgrößten Bevölkerung.
- 3 Einer Region in Bolivien, in der Nähe Cochabambas.